

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 1

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Man kann das auch anders sehen

An die Redaktion des «Schweizer Spiegels»,
Zürich

Sehr geehrte Herren,

ÜBER den Sonntag habe ich den Artikel im letzten «Schweizer Spiegel» über «Wie man aus Zürchern Zürcher macht» durchgelesen. Der Beitrag ist zweifellos sehr interessant, enthält aber nach meiner Ansicht doch einige Verzeichnungen, auf die ich hinweisen möchte.

Zum Abschnitt «Stadt gegen Land, Land gegen Stadt» wäre zu sagen, daß heute nur noch in politischen Kreisen eine wirklich auf historischer Basis bestehende Animosität gegen die Stadt vorhanden ist, d. h. man weiß nur noch in ganz vereinzelten Kreisen, wie sehr das Landvolk einmal unter der Stadtregierung gelitten hat. Allerdings wird in der Schule, gestützt auf Oechslis Darstellungen, hierüber einiges erzählt und meistens auch wacker übertrieben. Aber daß man diese Gefühle irgendwie auf die heutige Regierung überträgt, ist wohl nicht richtig. Man hat der Regierung gegenüber eben nie nur positive Gefühle. Hier ist doch daran zu erinnern, daß jeder Schweizer mit einigem Mißtrauen eine neue Weisung oder ein neues Gesetz «von Bern» betrachtet.

Der Gegensatz der Landschaft zur Stadt war in Bern kleiner als in Zürich, heißt es weiter, und das ist richtig. Aber es wird nicht der richtige Grund angegeben. Historisch ist es so, daß man in Bern eben keine Industrie hatte und daß die Landleute keine Konkurrenten der Städte waren. (Vergleiche zum Beispiel G. C. L. Schmid: «Der Schweizer Bauer im Zeitalter des Frühkapitalismus».)

Fraglich scheint mir auch der nächste Abschnitt «Grobheit ist Trumpf». Wenn die Abstimmung über den Sihlgarten zitiert wird, so ist doch zu sagen, daß die Stadtbevölkerung und nicht die Landbevölkerung Stellung genommen hat.

Und ebenfalls fraglich scheint mir der letzte Abschnitt, in dem behauptet wird, daß die Landschaft zwar ihre eigene Kultur hatte, sie aber nicht genug ausgebildet gewesen sei, um sie durchzusetzen. In diesem Zusammenhang werden dann etwas mitleidig die Zürcher Bauernhäuser mit jenen des Emmentals und Graubündens verglichen. Natürlich kommt es immer darauf an, was man miteinander vergleicht. Man kann nicht einen bündnerischen Palazzo mit einem Zürcher Bauernhaus aus dem 19. Jahrhundert vergleichen. Ich möchte aber immerhin daran erinnern, daß es auf der Zürcher Landschaft Hunderte von Riegelhäusern (meist aus dem 18. Jahrhundert) gibt, welche das Entzücken aller Freunde einer bodenständigen Baukunst bilden. Viele dieser Häuser sind, was ihre architektonische Qualität anbetrifft, ohne weiteres mit denen des Emmentals vergleichbar.

Mit freundlichen Grüßen
Albert Hauser-Rebsamen, Wädenswil

Da mußte ich lachen

AM Tage nach meiner Ankunft in Laibach (Ljubljana) sprach mich ein Unbekannter an, der mich in der Folge während zwölf Stunden in seinem Banne halten sollte. Sein etwas aben-

teuerliches Äußere, vor allem eine Windjacke mit zahllosen Schnüren und Schlaufen, ließ mich nicht den Forstingenieur vermuten, als den er sich ausgab. Er interessierte sich zuerst für meine Kamera und machte mir dann den Vorschlag, ihn am Nachmittag in sein Revier zu begleiten, wo ich Dinge sehen sollte, die sonst keinem Fremden zugänglich wären. Ich zögerte mit meiner Zusage, war aber eigentlich froh, der langweiligen Stadt Laibach mit ihren breiten Straßen und staubigen Steinhäusern den Rücken zu kehren. So verabredeten wir uns auf den frühen Nachmittag.

Es fuhr nur dieser einzige Autobus jeden zweiten Tag nach Kamnik, das etwa 25 km weiter im Norden, gegen die Alpen zu, gelegen ist. Der Ingenieur war zugleich erfreut und überrascht, als ich mich auf dem Bahnhofplatz einfand. Er hatte offensichtlich an meinem Kommen gezweifelt. Nach einer Stunde verließen wir mit ein paar andern Fahrgästen den überfüllten Autobus und damit die Landstraße mit ihrem spärlichen Verkehr.

In einer verlassenen Schenke, die hinter einer kleinen Häusergruppe liegt, löschen wir den Durst. Das Bier ist gut. Mein Begleiter bestellt für mich eine Eierspeise und meint auf meine Einwände, daß ich diese Stärkung noch nötig haben werde. Er selbst begnügt sich mit zwei Gläschchen Schnaps.

Dann beginnt ein langer Aufstieg. Es ist fünf Uhr abends; die Temperatur angenehm. Hier und da ein vereinzelter Bauernhof. Dann wird die Gegend steiniger. Wir verlassen die letzten Siedlungen und dringen in ein schluchtartiges Tal ein. Wir treffen keinen Menschen mehr. In der Tiefe gurgelt der Fluß. «Haben Sie keine Angst!» sagt mein Begleiter.

Er ist bisher ziemlich schweigsam neben mir hergegangen und hat nur ein paar Fragen über meine Eindrücke von Jugoslawien und meine Reisepläne gestellt. Jetzt taut er langsam auf; hier in der Einsamkeit scheint er seinem Lebenselement näher zu sein. Er erzählt von seinen Kämpfen als Partisanen. Da, wo wir heute nacht hingehen, war eines ihrer Schlupfnester. «Haben Sie Angst?» fragt er. Ich verneine. «Haben Sie keine Angst!» sagt er, in eigentlich schwerfälliger Art. Er spricht ziemlich gut Deutsch und etwas Italienisch.

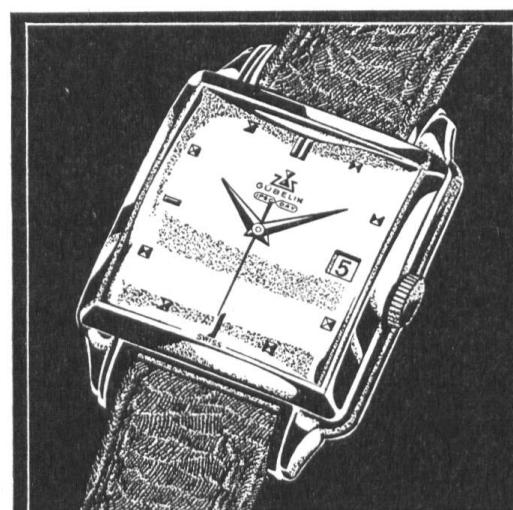
Dann blickt er schweigsam, aber nachdenklich vor sich hin. «Seien Sie froh, daß Sie Schweizer sind!» sagt er nach einer Weile, als hätte er die Sätze in der Zwischenzeit ausge-



Für den Herrn die von
GÜBELIN
geschaffene
Datum-Uhr



Gubelin IPSO-DAY mit Datumangabe, Selbstaufzug,
wasserdicht. Stahl Fr. 335.—, 18 Kt., Gold Fr. 825.—



Carré Modell, vergoldet 80 microns, Fr. 375.—, Golduhr
mit Stahlboden Fr. 550.—, 18 Kt. Gold Fr. 825.—

GÜBELIN

Zürich, Bahnhofstraße 36
Luzern, Schweizerhofquai 1 St. Moritz, Haus Surselva
Genf, Rue du Rhône 60



brütet. «Wenn Sie Deutscher wären, so würden Sie nicht wieder zurückkehren.» Seine Augen haben etwas Stierisch-Glotzendes in ihrem Blick; sie passen gar nicht zu seinem eher feinen Gesicht und den dünnen Haaren. Er mag etwa dreißig Jahre alt sein, nur nach seiner Sprache scheint er älter. Jetzt spricht er wieder von seinen Kriegserlebnissen. Er sei Oberstleutnant, habe persönlich unter Tito gedient. «Mein Tito!» sagt er und steigert sich in eine leidenschaftliche Huldigung hinein, die in noch größere Leidenschaft umschlägt, als er von den Deutschen, seinen Feinden, spricht. Er gerät derart in Bewegung, daß er plötzlich stillsteht. Haß blitzt aus seinen Augen. Einen Augenblick später beruhigt er sich. «Haben Sie keine Angst!» sagt er. «Sie sind Schweizer. Wir sind Kameraden.»

«Haben Sie von Feldmarschall von Kluge gehört?» fängt er wieder an. Ja, ich habe von ihm gehört, er hat irgendwo im Osten kommandiert. «Er war hier in Jugoslawien», sagt mein Begleiter. «Wissen Sie, was mit ihm passiert ist?» kommt langsam über seine Lippen. «Wir Partisanen haben ihn getötet. Mit dieser Hand habe ich ihn erschossen, kaputt gemacht! Dafür bin ich ein Heros. Wissen Sie, was das ist,

ein „Heros“?» Der Geselle fängt mir langsam an unheimlich zu werden. Ich will nicht glauben, was er mir sagt, es ihn aber nicht merken lassen. Der Mann scheint ein Fanatiker zu sein, oder ein Wahnsinniger. Ja, bestimmt ein Wahnsinniger. Daher sein Zittern, sein stierer Blick, seine Haßausbrüche. Dabei glaubt er bestimmt an alles, was er sagt.

«Wo gehen wir hin?» Ich habe bisher noch nichts Näheres über unsren Bestimmungsort erfahren können. «Wir gehen in mein Revier», hatte er gesagt. «Wie weit ist es noch?» «Wir sind bald dort», sagt er seit über einer Stunde. Mittlerweile ist es dunkel geworden. Ein leiser Wind hat sich erhoben. Die Tannen über den Felsen schaukeln sich. Ein paar Sterne spenden spärliches Licht.

Ich betrachte meinen Begleiter und überlege verstohlen, wie ich ihm nötigenfalls entfliehen könnte. Trägt er eine Waffe in seinen tiefen Taschen? Er scheint meine Gedanken erraten zu haben und sagt: «Haben Sie Angst?» Ich höre aus seiner Frage etwas Lauerndes heraus. «Ich Angst? Wovor? fragte ich mit gespielter Sicherheit. «Ich dachte nur so», sagt er. «Haben Sie keine Angst! Wir sind bald dort.» — Wir stapfen schweigsam weiter.



*Wollen Sie glücklich sein?
Dann rauchen Sie Pfeife!*

Eine gute Pfeife fordert die geistige und körperliche Beruhigung. Selbst bei gereizten Nerven, die dem harten Druck unserer hastigen Zeit ausgesetzt sind, wirkt eine Pfeife immer entspannend und wohltuend. Nebenbei ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass Pfeiferaucher ein gewisses Etwas an sich haben — so etwas typisch Männliches?

Durch die GRATISBROSCHÜRE
»Richtiges Pfeiferauchen«

werden auch Sie Freude am Pfeiferauchen gewinnen.
Erhältlich bei Ihrem Tabakhändler oder direkt bei
PRO PIPA, Schanzenstrasse 1, BERN

Er ist kleiner als ich, ziemlich zart gebaut, aber elastisch und ausdauernd. Ich bin ein guter Läufer. Aber meine Schuhe sind nichts für dieses Gelände. «Wo gehen wir hin?» frage ich. «In mein Revier.» — «Wer ist dort?» — «Meine Kameraden.» — «Wer sind ihre Kameraden?» — «Das werden Sie bald sehen.»

Da, plötzlich ein Schimmer rechts im Wald. Meine Augen heften sich gespannt auf die Erscheinung. Ist es ein Lagerfeuer? Sind dort seine Kameraden? «Wir sind angekommen», sagt er. Ich erkenne eine Lampe, eine Wand. Ein Haus ist es — die Hütte des Alpenklubs. Wir treten ein. In der Stube begrüßen uns seine Kameraden. «Er hat wieder einmal zuviel getrunken», raunt mir einer zu. Sie sind auch meine Kameraden, geben mir Brot und Speck. Der Wirt bringt Bier.

Am andern Tage wanderten wir nach Kamnik zurück. Wieder zu Fuß. Aber mein Begleiter war nüchtern, oder fast nüchtern. «Entschuldigen Sie, ich hatte gestern etwas zuviel getrunken», sagte er. «Haben Sie Angst gehabt?» Ich mußte lachen.

Oskar Friedrich, *Intermundo, Olbia (Sassari)*

Die Stillen im Lande

Sehr geehrte Frau Guggenbühl!

WIE schön wäre es doch, wenn wir Pfarrfrauen in freudigem, freiwilligem Dienst die Aufgaben in der Gemeinde erfüllen könnten, vor die wir uns gestellt wissen, dachte ich, als ich in der Augustnummer den Artikel von Irma Fröhlich «Die Stillen im Lande» gelesen hatte. Zu sonnig und heiter und für unsere Zeit zu idyllisch kommt mir Irma Fröhlichs so liebevolle Schilderung des Pfarrfrauenlebens vor!

Wir Pfarrfrauen machen leider so vieles «lätz». Einmal aus Zeitmangel — wie sollten wir es auch fertig bringen, für Mann und Kinder zu sorgen, ein meist sehr großes Haus mit Garten zu bewirtschaften und erst noch vielerlei Gemeindeaufgaben gerecht zu werden? Zudem fehlt uns oft die nötige Begabung — aber gerade Zeit und Begabung wären oft bei andern Frauen in den Gemeinden genügend vorhanden. Warum werden sie nicht häufiger eingesetzt? Ist das Pfarrer-Ehepaar nicht so etwas wie «Delegierter der Gemeinde beim lie-

Fröhlichkeit und STIMMUNG

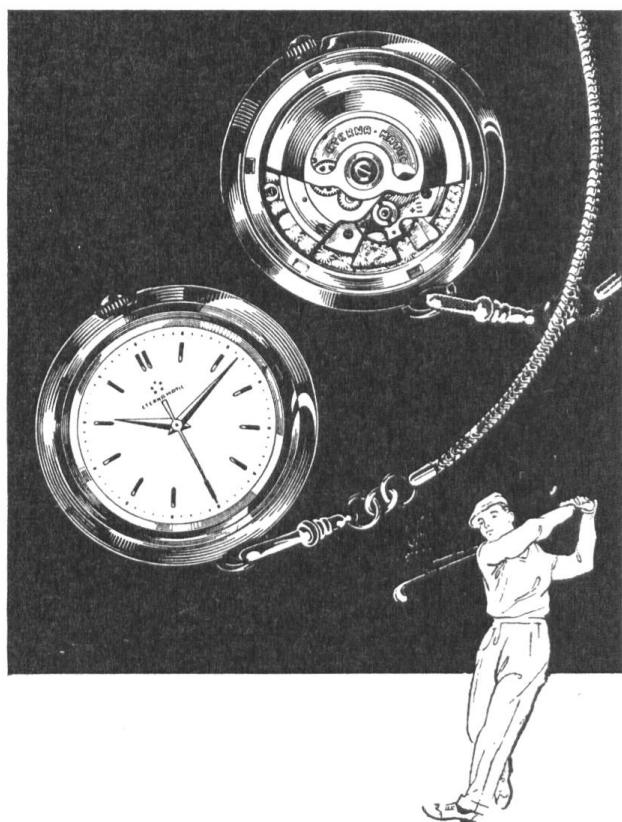
mit

SCHWEIZER

SAUSER



DER JUNGE WEIN VOLL FROHER LAUNE



Der Sportler, Arzt oder Wissenschaftler, den eine Armbanduhr bei seiner Tätigkeit behindert, wird diese neue Taschenuhr als die moderne Uhr begrüßen, die er sich schon lange wünschte.

ETERNA-MATIC GOLFER

17 Rubin-Präzisionswerk, zieht sich von selbst in der Tasche auf, Schwungmasse auf Kugellager laufend, wasser- und staubgeschützt, stossgesichert. Der „Golfer“ wird an einer eleganten Kette in der Hosentasche getragen.

Preise: in Edelstahl ab Fr. 185.— in 14 Kt. Gold und Stahl kombiniert ab Fr. 314.—

in 18 Kt. Gold ab Fr. 750.—

Lieferbar mit und ohne Datumangabe, für Damen kleines Modell mit Brosche auch in verschiedenen Emailfarben.



Chronometrie
BEYER

Bahnhofstrasse 31, Zürich
Gegründet 1800

ben Gott» geworden? Vertretung im Religiösen ist aber unmöglich — sie führt zur Erstarrung und innern Verarmung, die tatsächlich auf unsren Gemeinden lasten.

Möchte Irma Fröhlichs Aufruf zur Mitarbeit doch manche Frau dazu führen, der Pfarrfrau die Arbeit in der Gemeinde etwas abzunehmen! Leben würde erwachen, Hilfe würde gespendet!

Nur ein kleines Beispiel aus meiner eigenen Erfahrung: Für eine an Gemütsdepressionen leidende Frau fand ich nie genug Zeit und sicher auch nicht die rechte Art, ihr beizustehen — sie verließ mich meistens unbefriedigt und bedrückt. Dann fand eine andere Frau den Weg zu ihr — sie hat genug Zeit zum Ganz-für-sie-da-Sein und findet auch das rechte Wort. Das ist eine glückliche Lösung für alle drei: Die Kranke hat eine gütige Beschützerin, diese erlebt das schöne Helfen-Dürfen, und ich bin entlastet! Es gäbe noch viele, viele solcher Möglichkeiten! Wir Pfarrfrauen möchten so gerne mit andern Frauen zusammen oder in guter Arbeitsteilung die Gemeindeaufgaben erfüllen.

Vielleicht verhilft mit der Zeit ein wirtschaftlicher Faktor zur Umstellung. Je schwerer es wird, Hausangestellte zu finden, und je mehr der Lohn für diese Hilfe das Budget der Pfarrfamilie übersteigt, desto mehr werden die Pfarrfrauen ans Haus gebunden sein und deshalb die Gemeindeaufgaben — sollen sie nicht unerfüllt bleiben — auf einen weitern Kreis von Frauen verteilt werden müssen.

Viel wertvoller wäre es aber, wenn diese Lösung nicht nur unter äußerem Druck, sondern von innen her käme. Nämlich aus der Erkenntnis heraus, daß man Gott für die von ihm empfangenen Gaben am besten dadurch danke, indem man sie seinen Mitmenschen zugute kommen läßt.

Mit freundlichen Grüßen

E. St.-W.

Verse zu einer Photographie

Sehr geehrter Herr Doktor Huber!

DIE Foto: «Nonnen beim Heuen» von Baumgartner in der September-Nummer Ihres angesehenen «Schweizer Spiegels» gefällt mir sehr. Die anmutig-bewegten Frauengestalten, und zudem die feinen Kontrastwirkungen des

Bildes entzücken und erfreuen den empfänglichen Besucher. Darf ich Ihnen ein paar Verse dazu schicken? Ich hoffe, Ihnen damit eine kleine Freude zu bereiten, denn die lebensvolle, feine und gescheite Komposition Ihrer Novelle: «Junger Anwalt sucht ...» hat mich sehr angesprochen.

Und hier die Verse:

*Durch das Dorf im Abendgang
sah ich, wie in einem Garten
Nonnen Heu zusammenscharten
mit den braunen Rechen lang.*

*Mich ergriff es voller Sinn,
diese dunklen Himmelsfrauen
bei der Erde Dienst zu schauen,
und ich stand und sah nur hin.*

*Wie vom grünen Rasenland
sich die schwarzen Kleider hoben,
wie sie ihre Rechen schoben
mit der ungewohnten Hand!*

*Und ich sagte mir: Wer weiß?
Engel schreiten neben ihnen;
um sie her, mit sanften Mienen,
bilden Heilige einen Kreis.*

*Und auf diesem Garbenbund
sitzt, bekränzt mit Mohn und Winde,
wohl die Jungfrau mit dem Kinde,
hold ein Lächeln um den Mund.*

*Mit freundlichen Grüßen
Rudolf Weckerle, Schaffhausen*

Im Zeitalter der Maschinen

Lieber «Schweizer Spiegel»

Das folgende kleine Erlebnis scheint mir so typisch, daß ich glaube, es eigne sich für Ihre «Seite der Leser».

Als Reiseleiter fahre ich mit einer Gruppe amerikanischer Touristen ins Berner Oberland. Als unser Camion an den ersten Alpweiden vorbeikommt, tippt mich ein riesenhafter



Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Reißzeuge noch Rechenschieber noch Kompass — ich mache nur **eines**: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junkers

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich



Hauptsitz in Zürich, Bleicherweg 19

Vertreter in allen größeren Ortschaften

Unfall-, Kranken-, Haftpflicht-,
Hausangestellten-, Kinder-, Reisegepäck-,
Wasserleitungsschaden-, Glas-,
Einbruchdiebstahl-, Motorfahrzeug-Haftpflicht-,
Automobil-Kasko-, Automobil-Insassen-

VERSICHERUNGEN

*Das Spezialgeschäft
für feinste Pralines*

Hefti
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90

Behebt sofort Brennen und Stechen der Fussballen, verhütet Hornhaut und Druckschmerzen in allen Schuhen, besonders in solchen mit hohen Absätzen. Wundervolles Schreiten auf kleinsten Luftzellen. Porös, waschbar, hygienisch, schmiegsam; unsichtbar auch in offenen Schuhen. Paar Fr. 3.30. In Drogerien, Apotheken, Sanitäts- und Schuhgeschäften



Scholl's **PEDIMET**
Fusskissen

«businessman» aus Chicago auf die Schulter und fragt wißbegierig: «Say, do they have any yodelling machines up here?» («Sagen Sie mal, gibt es da oben Jodelmaschinen?»). In meiner Schwerfälligkeit begreife ich nicht sofort was gemeint ist, doch der Amerikaner hilft nach: «You know, these long things!» («Wissen Sie, diese langen Dinger!»). Jetzt verstehe ich! Oh, Zeitalter der Technik! Eine «yodelling machine», das ist der neue Name für unser gutes, biederer Alphorn!

—er, Bern

Die Legende vom tierischen Ernst

An die Redaktion des «Schweizer Spiegels»,
Zürich
Sehr geehrte Herren!

IN der Julinummer des «Schweizer Spiegels» war wieder einmal die Rede vom «tierischen Ernst» der Schweizer. Es sind Ausländer, die «die natürliche Heiterkeit der Schweizer vermissen» und das modische, in seiner Verallgemeinerung unberechtigte Schlagwort vom «tierischen Ernst» der Schweizer geprägt haben, in dem sich viele von uns in Selbstbeschuldigung gefallen.

Auf Grund meiner Erfahrungen glaube ich nicht an den «tierischen Ernst» der Schweizer. Weitauß die meisten Eidgenossen meiner großen Bekanntschaft sind heiter gestimmt. Nur trägt man diese Heiterkeit nicht immer zur Schau, Ausländern gegenüber schon gar nicht; die jüngste Weltgeschichte hat uns dazu ja auch alle Ursache gegeben. Der «tierische Ernst» entspricht so wenig der Gemütslage der Schweizer im allgemeinen wie das süße Lächeln der Stimmung der Amerikaner oder Japaner. Hier wie dort handelt es sich um Vorhänge vor unserm Persönlichsten, dunkle hier, helle dort — Vorhänge, die hier wie dort erst gelüftet werden, wenn man weiß, mit wem man es zu tun hat.

Auf Grund oberflächlicher Beobachtungen könnte man beispielsweise auch die Pariser als «Muggigrinde» hinstellen. Mit todernsten Gesichtern schauen sie in der Métro fremd aneinander vorüber, nicht anders als die Zürcher im Tram. Nirgends so giftig wie in Paris fauchen die Taxichauffeure bei Verkehrshindernissen. Die fliegenden Straßenhändler reichen bei weitem nicht einmal an den billigsten Humor unserer billigen Jakobe. Es geht ihnen

auch gar nicht darum. Die Straßensänger bringen pathetische Arien und Moritaten, keine fröhlichen Lieder. Von uns Schweizern aber erwartet man, daß wir beständig jodeln.

Nun — ebenso unrecht wie man den Franzosen mit dieser einseitigen Auslese von Gefühlsäußerungen täte, so tut man auch uns unrecht mit dem «tierischen Ernst». Daß wir auch fröhlich sein können, beweist jede der hundert sonntäglichen Chilbinen, bewiesen die Volksfeste anläßlich der Jahrhundertfeiern, bewies heuer wieder das grandiose Fest der Heiterkeit in Vivis, beweisen die blumengeschmückten Häuser zu Stadt und Land. Mindestens ein Geraniumstöcklein weist auch das ärmste Taglöhnerhäuschen auf, von der Blumenpracht an städtischen Häusern gar nicht zu reden! Wie reimt sich das zusammen mit dem «tierischen Ernst»? Und unser lieber «Schweizer Spiegel»? Wie dürfte er sich noch so nennen bei seiner betont heitern Grundstimmung, wenn «tierischer Ernst» ein Wesentliches der Schweizer wäre?

Die Natur schenkt uns Schweizern zu wenig zum Leben. Ohne harte Arbeit können wir nicht bestehen. Das Leben ist für uns keine permanente Chilbi. Das färbt ab auf unsere Haltung im Alltag. Aber die innere Heiterkeit ist den weitaus meisten geblieben und kommt immer wieder zum Ausbruch, wenn gleich gesommte Saiten erklingen.

Mit heiterem Gruß

H. Gfeller, Münsingen

Chaos im Lande der Ordnung

*An die Redaktion des «Schweizer Spiegels»
Zürich*

ICH gratuliere Ihnen zu Ihrer «Seite der Herausgeber» in der Septembernummer. Die meisten Schweizer glauben, daß unsere unmöglichen Straßenverkehrsverhältnisse ein internationales Übel seien, gegen das sich nicht viel machen läßt. Am letzten Schweizer Städtetag hat ein Referent, Ingenieur J.-L. Biermann, aber dargelegt, daß in den Vereinigten Staaten die Zahl der Verkehrsunfälle im Verhältnis zum Motorfahrzeugverkehr zehnmal kleiner ist als in der Schweiz. Er sagte dann wörtlich: «Es ist in New York leichter, die Straße zu überschreiten, als zu den Stoßzeiten auf dem Zürcher Bahn-

Gut Gesundheit ist es, wenn man seine von früher Jugend an als das kostbarste Gut pflegen kann. Erfreuliche **Erfolge** durch **Zirkulan** flüssig, bekömmlich, wohlschmeckend, Heilmittel aus Kräutern. Hilft gegen **Störungen** der **Zirkulation** und wird dankbar weiter empfohlen! KUR Fr. 20.55, erhältlich in **Apotheken** und **Drogerien**



**Reines Blut
dank**

Knobeltee

(Dr. med. Knobels Blutreinigungs- und Abführtee)

1 Täppchen vor dem Schlafengehen wirkt doppelt
Paket Fr. 1.65 In Tablettenform Fr. 3.15
In Apotheken und Drogerien.

Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!“



Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles

A.U.K. WILLIMANN BASEL

Halloo-Wach

GEGEN.
MÜDIGKEIT

IN APOTH.+DROG. FR. 1.20

Smith-Corona



Beethovenstr. 49 / Gartenstr.
und Bahnhofstr. 22
Zürich, Tel. 274427

RÜEGG-NAEGELI

Modelle ab Fr. 295.-

hofplatz oder der Place St-François in Lausanne.»

Mit freundlichen Grüßen

E. K.

Auslandbegegnungen mit Landsleuten

AN einem warmen Septembertag schlenderte ich durch Montpellier und ließ mich an einem runden Tischchen eines Boulevard-Cafés am Place de la Comédie nieder, im Zentrum der freundlichen Stadt. Die Beine von mir gestreckt, in behaglicher Ferienstimmung, hörte ich mit halbem Ohr auf das fröhliche Languedoc-Französisch an den Tischchen ringsum und sah den hübschen Mädchen nach. Da hielt am Trottoirrand ein schweres Motorrad mit Seitenwagen an. Vom Sitz stieg ein Mann mittleren Alters, und aus dem Kasten wand sich seine vollschlanke Gemahlin. Nachdem sie umständlich den Sturzhelm abgenommen und den Ledermantel ausgezogen hatten, sahen sie recht bieder aus. Es waren Schweizer — man brauchte nicht auf die Kontrollnummer am Vehikel zu schauen. Zuerst unschlüssiges Herumstehen, dann fanden sie einen Platz — neben mir.

Sie kamen aus dem Westen und wollten am Abend in Marseille sein.

Ob sie Narbonne gesehen hätten, frug ich. Die verblüffende Antwort der Frau lautete, vermutlich schon, sie wisse das nicht genau, ihr Mann fahre halt so gerne immer zu.

Ob sie noch Arles besuchen wollten? — Ja, vielleicht, wenn es an der kürzesten Straße liege.

Die Armen, dachte ich und forschte weiter: Aber in Carcassonne mit den berühmten Türmen und Mauern hätten sie sich doch gewiß aufgehalten? Da begann die gute Frau zu strahlen — ja, sie habe sogar ein Andenken gekauft. Und zog dabei ein Ding aus Glas hervor, worin eine kitschige Miniaturburg mit Blumen eingeschlossen war. Ich sagte mir, es sei eigentlich schade, daß man darin nicht durch Schütteln noch einen Schneesturm erzeugen konnte!

Der Mann drängte auf Weiterfahrt. Die beiden machten sich wiederum sehr umständlich bereit und wollten fahren. Die Maschine war aber offenbar nicht so pressiert; denn es brauchte ein gutes Dutzend Ankicke (wie man unter Motorradfahrern so schön sagt). Dann

aber ging es mit Vollgas los, die Frau hoch aufgerichtet und breit wie eine leibhaftige Helvetia.

H. S., *Wasen i. E.*

Polizei ist kein Kinderschreck

*An die Redaktion des «Schweizer Spiegels»,
Hirschengraben 20, Zürich 1*

MEIN Bruder, Professor an der University of Oregon, Eugene, hat anlässlich der Geburt eines Sohnes vom dortigen Polizeikommando das in Abschrift beiliegende Schreiben erhalten. Es gehört zu denjenigen amerikanischen Dingen, die mir nachahmenswert erscheinen.

Was mich aber besonders veranlaßt, dem «Schweizer Spiegel» darüber zu schreiben, ist der erste Absatz:

«Wir von der Polizei möchten Ihnen versichern, daß wir bestrebt sind, Eugene als eine sichere Stadt für die heranwachsenden Kinder zu erhalten. Wir hoffen auch, Freunde der neugeborenen «Bürger» zu werden und daß Sie, als die Eltern, uns darin unterstützen werden und Ihr Kind lehren, daß ein Polizist ein Freund und nicht jemand ist, den es fürchten muß.»

Ich weiß von einem Polizeimann in unserer Umgebung, wie sehr er darunter leidet, daß manche Eltern die Polizei als geeignetes Drohmittel ihren Kindern gegenüber verwenden. Vielleicht gelingt es da mit der Zeit, auch bei uns eine gewisse Umkehr zu bewirken.

*Mit vorzüglicher Hochachtung
Dr. A. Wegelin, Bern*

«Der kleine Familienfilm»

Lieber «Schweizer Spiegel»!

ICH betrachte in jeder Nummer mit großem Vergnügen den Beitrag «Der kleine Familienfilm». Die folgende Begebenheit in unserer Familie scheint mir eine starke innere Verwandtschaft mit den Vorfällen zu haben, die in jener Rubrik behandelt werden, nur daß sich das kleine Drama nicht innerhalb weniger Minuten, sondern im Laufe dreier Wochen abspielte.

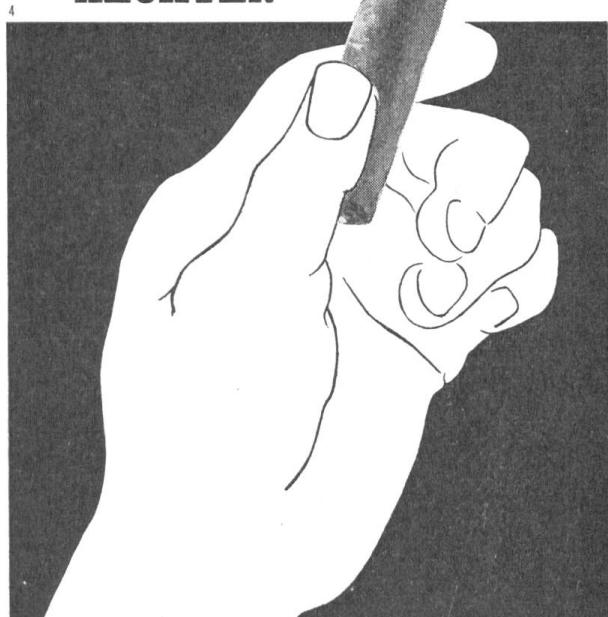
Mein Mann schenkte sich auf Weihnachten

WELCH LANGE

BRENNDAUER

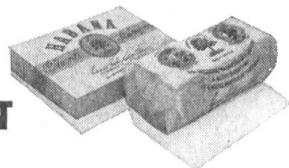
BEIM

AECHTEN



Bäumli- STUMPFEN

*Edouard Schauberg & Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ*



Doppel-Schachtel à 2 x 5 Stück oder runde Packung à 10 Stück Fr. 1.60

Lebriton als Hilfe bei Leber-Galle-

Störungen in jedem Alter. Wirksames, unschädliches Kräuter-Tonikum gegen: Fettunverträglichkeit, Unbehagen, Spannungen, Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Völlegefühl, Leberschwäche. Fr. 4.95, 11.20, Kur Fr. 20.55, in Apotheken und Drogerien.

Lindenhof-Apotheke

Alles in gr. Auswahl für die

Haarpflege

Wir empfehlen speziell:
Lindacril-Kräuter-Shampoo
zum milden, regelmäßigen
Haarwaschen, Tube Fr. 2.35.

Pharmacie
Internationale

Rennweg 46

Tel. (051) 27 50 77
Tel. (051) 27 36 69
Auto-Eildienst

Zürich 1



Diplomkurse für
HANDEL und SPRACHEN

Viermonatskurse für Korrespondenten, Dolmetscher, Handelssekretäre und Stenotypisten

Handelsdiplom ab 6 Monaten

Zwei- u. Dreimonatskurse für Französisch, Englisch Italienisch, Deutsch

Kleine Gruppen — Gratisprospekt

ÉCOLE TAMÉ ZÜRICH

Limmatquai 30 Telefon (051) 241801

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Schweizerische Hotelfachschule Luzern



Staatlich anerkannt
**Gründliche
Vorbereitung und
Fortbildung**
 in Kursen für

Fach (allg.), Sprachen, Hotelbüro (je 3 Monate ab 10.1.56), Service, Küche (je 7½ Wochen, ab 27.10.55, 4.1. und 24.2.56). **Stellenvermittlung nach Kursbesuch.** Illustr. Prospekt sofort auf Verlangen. Telefon (041) 2 55 51.

gegen beträchtliche äußere und innere Widerstände eine teure Kamera. Er hatte dem Verkäufer den Auftrag gegeben, einen Farbfilm einzulegen. Der Bilderzähler zeigte denn auch auf 20.

Mein Mann ist Anfänger in der fotografischen Kunst. Von Weihnachten bis heute machte er mit dem Anleitungsbuche in der Hand mit größter Sorgfalt zwanzig Aufnahmen. Zwanzigmal stürzte er sich in große geistige Unkosten, indem er den Regisseur, den Kameramann und den Blitzarrangeur spielte.

Als er dann einen neuen Film einlegen wollte, da mußte er mit einem schweren Schock feststellen, daß die Kamera überhaupt mit keinem Film geladen war. Ich weiß nicht, ob es recht von mir war, daß ich, als diese Feststellung gemacht wurde, in Lachtränen ausbrach. Aber mein Mann war, zu seiner Ehre gesagt, geistesgegenwärtig genug, sich umzuschalten und schließlich mitzulachen.

Mit freundlichem Gruß

Frau A. H. in G.

Das Wundermittel

Lieber «Schweizer Spiegel»!

AUF meinen vielen Geschäftsreisen bekomme ich viele Jammerbasen zu sehen und — leider — auch zu hören. Glücklicherweise gibt es aber auch die andern. Erstaunlich ist, daß oft gerade die Geplagtesten den besten Humor haben.

Das folgende kleine Beispiel für Galgenhumor wird vielleicht auch Ihren Lesern Freude machen:

Ein Kunde — ein wackerer Sattler in Hedingen (ZH) — beklagte sich bei meinem letztyährigen Besuch über Rheuma.

Wie ich ihn bei meinem neuesten Besuch nach seiner Gesundheit frage, gibt er munter zur Antwort:

«Gut, sehr gut!»

Ich beglückwünsche ihn zur Besserung und frage interessiert, was ihm denn so geholfen habe. Seine immer noch muntere Antwort war verblüffend:

«Der zweite Stock.»

Letztes Jahr hatte er nur einen benötigt.

Mit freundlichen Grüßen

E. M. in G.



Herbstferien in der Schweiz

Kleiner Führer durch Hotels, Pensionen und Kinderheime

• Fließendes Wasser in allen Zimmern ○ Teilweise fließendes Wasser. Mz = Mahlzeit Z = Zimmer

Ort und Hotel	Tel.	Pensionspreis	Ort und Hotel	Tel.	Pensionspreis
Arosa Hotel Carmanna*	(058) 3 17 67	16.50 bis 26.—	Locarno-Orselina Pension Stella*	(091) 7 16 31	von 13.50 an
Baden Heilstätte Schiff	(056) 2 45 66		Lugano-Cassarate Hotel du Midi au Lac* ...	(091) 2 37 03	14.— bis 19.—
Pension Sonnenblick	2 24 09		Lugano-Castagnola Hotel Müller*	(091) 2 70 33	17.— bis 25.—
Hotel Traube*	2 49 26	ab 10.—	St-Maurice Hôtel de la Gare*	(025) 3 63 86	Zimmer ab 4.— Mahlz. ab 4.—
Brig Hotel de Londres und Schweizerhof*	(028) 3 15 19	Z ab 4.50 Mahlz. ab 4.50	Montreux Hôtel-Pension Elisabeth*.	(021) 6 27 11	11.— bis 15.—
Brunnen Kurhaus Hellerbad und Parkhotel*	(043) 9 16 81	14.50 bis 20.—	Montreux-Territet Hôtel Mont-Fleuri*	(021) 6 28 87	5.— bis 7.50 o. B. 9.— bis 14.— m.B.
La Chaux-de-Fonds Hotel Central et de Paris*	(039) 2 35 41	Zimmer ab 7.— Mahlz. ab 5.50	Murten Tea-Room Monnier	(037) 7 25 42	ff Patisserie
Hôtel de la Balance*	2 26 21	Z ab 5.50 Mahlz. ab 4.—	Oberhofen am Thunersee Hotel-Pension und Rest. Ländte*	(033) 7 15 53	15.— bis 17.—
Flüeli-Ranft Kurhaus und Gasthaus Flüeli-Ranft°	(041) 85 12 84	11.50 bis 14.— Garage	Confiserie Tea-Room Brunner	7 13 32	ff Erfrischungen
Gandria Hotel Schönfels*	(091) 2 21 22	12.50	Rapperswil Hotel Freihof*	(055) 2 12 79	Z 5.— bis 6.— Mz 4.— bis 6.—
Genf Hôtel du Rhône*	(022) 2 05 40	Pauschal 32.—	Hotel Post*	2 13 43	Z 5.— bis 6.— Mz 3.50 bis 5.—
Hôtel de la Résidence*... Hôtel International- Terminus*	4 13 88 2 80 95	19.— bis 22.— 15.— bis 18.—	Tarasp Hotel-Pension Tarasp* ...	(084) 9 14 45	14.— bis 21.—
Hôtel Cornavin (garni)* ..	32 66 60	ab 13.— pauschal Z'pr. inkl. Frühst.	Thun Hotel Falken*	(031) 2 19 28	15.50 bis 19.50
Glion sur Montreux Hôtel de Glion*	(021) 6 23 65	12.— bis 15.—	Winterthur Hotel Krone	(052) 2 19 33	P 16.— bis 18.— Z 6.— bis 8.—
Heiden Hotel Park-Hotel*	(071) 9 11 21	120.— bis 130.— Wochenpauschal	Zürich Fremdenpens. «Im Park»* Kappelstr. 37-41	(051) 23 27 60	24.— bis 45.— inkl. Serv. u. Radio
Hünibach bei Thun Pension Hünibach°	(033) 2 28 13	12.50 bis 15.—	Hotel du Théâtre* Seilergraben 69	34 60 62	Z ab 8.— mit Privat-WC
Küsnacht Hotel Sonne*	91 02 01	16.50			
Lenzburg Confiserie Kurt Bißegger.	(064) 8 18 48				

Blumen im Winter!

Jetzt

holländische Blumenzwiebeln
in Töpfe und auf Gläser
setzen, ohne besondere
Mühe oder Pflege.



Wenden Sie sich an den Fachmann
oder das Fachgeschäft - so erhalten
Sie Qualitätszwiebeln; verlangen Sie
dort die neue vielfarbige Gratis-
broschüre mit Pflanzanleitung, damit
alles gut gerät, oder schreiben Sie um
Zustellung an Postfach 1535 Abt. 442 Lausanne 1

